

ganze Geschichte verhalten möchte; der liebe Gott hatte ihr gesunden Menschenverstand und ein offenes Auge gegeben, aber das Unglück hatte sie so betäubt, daß sie nichts von dem gesehen, was die Schließerin entdeckt hatte; dazu kam noch, daß sie sich hüten wollte, jemand — wenn auch nur in Gedanken — fälschlich anzuklagen, weil sie empfunden, wie wehe eine falsche Anklage ihr gethan hatte. Schließ- lich aber kam sie doch immer wieder darauf zurück, daß die Köchin das Geld gestohlen habe, daß der Junker davon wisse und ihren Namen zu retten trachte; zugleich aber nicht dulden wolle, daß Cordel am hellen Tage wie eine Diebin durch die Straßen in das Ge- fängnis geführt werde.

Zwischendurch gedachte sie auch der guten Kinder, die ihr soviel Liebe und Anhänglichkeit erwiesen hatten und es sorgte sie, wer sich wohl ihrer annehmen würde; aber darüber konnte sie nicht ins Klare kommen; der Kopf wurde ihr schwer; es war auch dunkel geworden und allmählich schlief sie ein. Wie es die Schließerin prophezeit hatte, schlief Cordel auf dem harten Lager mit einem guten Gewissen sanft und ruhig, während eine Seele in diesem Hause keine Ruhe finden konnte.

XIII.

So gegen Mitternacht klopfte es leise bei der Schließerin. Die gute Frau träumte grade von den Schrecken einer Folterkammer, und es war ihr lieb, daß sie von diesem fürchterlichen Traume erlöst wurde. Sie fuhr aber doch erschreckt in die Höhe und rief: „Claudia ist doch nicht kränker geworden?“

Es war jedoch nicht die Stimme der Magd, welche bei dem kranken Kinde wachte, die darauf antwortete: „Ich bin es, Schließerin.“

„Ihr, Junker Willibald? Gott steh' mir bei, was könnt Ihr zu dieser Zeit von mir verlangen?“

„Darf ich nicht eintreten, Schließerin?“

„Geduldet Euch nur, bis ich mich ein wenig angekleidet habe. Mein Seel, es muß wohl etwas gar Wichtiges sein, daß Ihr mich alte Frau aus dem Bette jagt.“